

Feel-Good-Movies und Tiefgang

Am 13. Juli fällt der Startschuss zum diesjährigen Filmfest Vaduz. Die Veranstalter warten wieder mit einem guten Mix aus Arthouse-Produktionen und Unterhaltungsfilmen auf – und einem neuen Dach.

Von Angela Hüppi

Vaduz. – Noch steht das definitive Programm des 18. Filmfests Vaduz nicht fest. Geschäftsführer und Programmleiter Markus Wille gab an der gestrigen Pressekonferenz auf dem Rathausplatz Vaduz dennoch einen ersten Überblick über die Filme, die bereits gebucht sind. So können sich die Besucher zum Beispiel auf den Eröffnungsfilm «The Sapphires» freuen, der nicht nur am Filmfestival in Cannes Begeisterungstürme auslöste. Der Film von Wayne Blair erzählt die wahre Geschichte von vier jungen, talentierten Aborigine-Frauen, die sich 1968 von Australien nach Vietnam aufmachen, um dort als Mädchenband den US-Truppen den Soul zu bringen. «Feel-Good-Movies vom Feinsten», so Markus Wille.

Sieben Filme stehen noch aus

Weiter kann man sich auf den neuesten Film «Trance» des «Slumdog Millionaire»-Regisseurs Danny Boyle freuen, oder auf «Jäger des Augenblicks», einen Dokumentarfilm über drei österreichische Extremkletterer, die den sagenumwobenen Tafelberg Roraima im Dreiländereck von Brasilien, Venezuela und Guyana besteigen wollen. Beide Filme gehören zu den zahlreichen Vorpremierern, die das Filmfest zeigen wird.

Welche Filme, die bereits in den Kinos liefen, die Zuschauer nochmals am Filmfest sehen wollen, konnten sie selbst entscheiden: Eine Umfrage auf der Homepage des Filmclubs ergab, dass am Filmfest «Night Train to Lisbon», «Django

Unchained» sowie «More Than Honey» – der erfolgreichste Schweizer Dokumentarfilme aller Zeiten – gezeigt werden sollen. Das endgültige Programm wird kommende Woche veröffentlicht.

Dass insgesamt noch sieben Filme im Programm fehlen, hat mit dem Auswahlprozess zu tun. «Wenn ich die Zusage für einen Actionfilm bekomme, brauche ich als Ausgleich eine Komödie», erklärt Markus Wille. Der Film muss nicht nur qualitativ gut sein, sondern auch ins Gesamtkonzept passen. «Es soll ein guter Mix zwischen seriösen Arthouse-Filmen und guter Unterhaltung sein – was sich ja nicht ausschliessen muss.» Mit dem Programm ist Wille derzeit sehr zufrieden: «Alle Filme, die bereits feststehen, waren Wunschfilme von uns.»

450 gedeckte Sitzplätze

Eine der wichtigsten Neuerungen ist das neue Dach, das die Zuschauer vor der Witterung schützt. 450 gedeckte Sitzplätze gibt es dieses Jahr, und sollte der Andrang besonders gross sein, kann für 550 Personen gestuhlt werden. «Das neue Dach hat den Vorteil, dass es keinen Abstand zwischen der Konzertmuschel und dem Zelt mehr gibt», so Wille. Trotzdem bleibe das Openair-Gefühl erhalten, da nur ein Drittel des Areals überdacht ist.

Die Anstrengungen lohnen sich

Am 8. Juli wird mithilfe von Freiwilligen mit dem Aufbau und den ersten Tests begonnen. Etwa ein Dutzend Helfer arbeiten dann während einer Woche rund um die Uhr, damit das Filmfest ohne Verzögerungen und Pannen beginnen kann. «Das wird wieder eine anstrengende Zeit», sagt Markus Wille. Eine anstrengende Zeit, die sich aber letztlich lohnt: «Das Filmfest ist einfach jedes Mal ein schöner Anlass», so Wille. Als Programmleiter freuen ihn die Rückmeldungen



Präsentieren das Plakat des 18. Filmfests: Tom Seger, Inhaber der Screenlounge AG, Edi Zorc von der LLB, Bürgermeister Ewald Ospelt, Markus Wille, Geschäftsführer des Filmfests, und Aline Stieger von der Screenlounge AG (v. l.). Bild sdb

des Publikum besonders: «Es ist schön zu sehen, dass unsere Filmauswahl beim Publikum ankommt.» Dies, obwohl sich das Filmfest Vaduz in seiner Filmauswahl von vielen anderen Open-Air-Kinos deutlich unterscheidet. In Vaduz steht nicht das Open-Air-Kino als Event, sondern der qualitativ gute Film im Zentrum.



DIE BESTÄTIGTEN FILME DES FILMFESTS VOM 13. BIS 28. JULI

Eröffnungsfilm	Premieren
■ The Sapphires von Wayne Blair	■ The Grandmaster von Wong Kar-Wai
Vorpremierern	Reprisen
■ Trance von Danny Boyle	■ Night Train to Lisbon von Bille August
■ La Grande Bellezza von Paolo Sorrentino	■ Django Unchained von Quentin Tarantino
■ Jäger des Augenblicks von Ed Gass-Donnelly	■ More Than Honey von Markus Imhoof

Besorgte Bürger sprechen Klartext

DU hat mit dem Bürgerforum den Nerv der Zeit getroffen. Diese für Bürger geschaffene Plattform wird offenbar gerne genutzt. Vor allem, wenn es um Themen geht, die auch sie selbst betreffen. So wie gestern.

Von Desirée Vogt

Schaan. – An chronischer Unterdeckung leidet die Pensionskasse nicht erst seit gestern – doch leider wurde es verpasst, sie mit einer mutigen Lösung zu sanieren – so begrüsst Harry Quaderer von DU gestern die zahlreich erschienenen Gäste im SAL in Schaan. Sie alle waren gekommen, um in Erfahrung zu bringen, warum so lange auf das Prinzip Hoffnung gesetzt wurde, warum «zu viele Köche in der Pensionsküche gewesen sind, die einen schrecklichen Brei zusammengebräut haben» und welche Lösung es gibt, um aus diesem Schlamm wieder herauszukommen. Und einige wohl auch, um einfach ihrem Ärger Luft zu verschaffen.

Prinzip Hoffnung funktioniert nicht

Während die Referenten zu Beginn zwar interessante Ausführungen machten und ihre Sichtweise darlegten, liess der Abend dennoch viele Besucher mit Fragen zurück. Wer dachte, er bekomme Antworten auf das Warum, lag falsch. Und wer dachte, es gebe eine Patentlösung, mit der alle zufrieden zu stellen sind, erst recht. Dennoch wurden Unwissende mit Wissen und Fragende mit Antworten versorgt. Und die besorgten Bürger konnten



Stellten sich einer emotionalen Diskussion: Niklaus Jung von der Swisscanto Zürich, Pensionist Hans Frommelt aus Triesen, Thomas Lorenz und Markus Biedermann, beide Mitarbeiter der Regierung, sowie Nikolaus Frick, Initiant von beamteta-kassa.li. Bild Daniel Ospelt

Klartext sprechen. Spontane Applaus erhielt Hans Frommelt für seine Feststellung: «Wir müssen zuerst diskutieren, bevor ein Gesetz beschlossen wird. Die Frage der wohlverordneten Rechte muss also vorher diskutiert werden – und nicht in der letzten Landtagssitzung.» Ihm wie auch vielen anderen Bürgern und Betroffenen fehlt nämlich eine richtige Analyse. Viele offene Fragen würden dem Rent-

ner nicht beantwortet werden. Thomas Lorenz, Leiter der Stabsstelle Finanzen – Staatsangestellter und damit selbst Betroffener – stellte fest, dass die Pensionskasse im Leistungsprimat feststeckt. Deshalb sei ein Wechsel zum Beitragsprimat vorgesehen. «Wenn wir das Problem jetzt nicht lösen, wird das Problem schnell grösser. Diese Generation hat es verursacht, diese Generation muss es lösen – und

zwar schnell», ist er überzeugt. Dass diese Lösung bereits auf dem Tisch liegt und ein gangbarer Weg ist, davon ist auch Markus Biedermann, Generalsekretär des Ministeriums Präsidiales und Finanzen, überzeugt. Er betonte, dass sich die Regierung bei der Lösungsumsetzung in einem engen Korsett bewege und zahlreiche rechtliche, finanzielle aber auch personalpolitische Aspekte zu berücksichtigen

habe. «Wir wissen, dass es ein saurer Apfel ist, in den es zu beissen gilt. Und wir wissen, dass wir euch einiges zumuten müssen. Doch hier kann nicht von Luxusrenten gesprochen werden», stellte er klar. Und fügte hinzu: «Das Prinzip Hoffnung funktioniert nicht auf Dauer.» Doch mit solchen Aussagen kann sich Nikolaus Frick nicht arrangieren – ebensowenig mit der Lösung der Regierung. Er stört sich daran, dass Millionen von Franken vom Steuerzahler in die Pensionskasse verschoben werden sollen. Hier könne nicht von einer ausgewogenen Lösung gesprochen werden. Gemeinsam mit Versicherungsexperten und Betroffenen arbeite er deshalb an einem Alternativvorschlag. Wie dieser allerdings konkret aussieht, wollte Frick nicht sagen. Nur so viel: «Es ist ein Vorschlag der die Steuerzahler mitberücksichtigt, die Vergangenheit bereinigt und nicht auf Kosten unserer Kinder und Enkel geht. Und rechtzeitig vorliegen wird.»

Geteilte Meinung im Publikum

Als das Mikrophon ins Publikum gereicht wurde, mussten sich die Referenten dann auch einiges anhören, vor allem Nikolaus Frick musste Kritik über sich ergehen lassen. Einerseits fielen zwar Sätze wie «Wir Jungen übernehmen das sicher nicht!», oder «Ihr glaubt doch wohl nicht, dass der Bauarbeiter dem Amtsleiter seine Pension finanziert», andererseits gab es auch einige Stimmen, die dazu aufriefen, sich solidarisch zu zeigen. «Jeder muss seinen Beitrag leisten – für die Zukunft unseres Landes.»